

## Eine Landpartie nach Wierland

Prof. Dr. med. Karl Erich v. Mühlendahl  
4. - 12. Juni 1998

### Herkunft

Wierland (1), Wesenberg, Wack und Raggafer (2) im Jahre 1900: ist das weit weg? Das Verschwinden der europäischen Monarchien, Aufstieg und Versagen des großen marxistisch-kommunistischen Experiments liegen dazwischen, die wohl noch wichtigere Revolution durch die Entwicklung von Verkehr, Mikroelektronik und Telekommunikation und das daraus resultierende Schrumpfen der Welt. Gerade drei Generationen sind kein großer Abstand (3)

Reval, Wierland als Landstrich Estland mit Ritterschaft, die Dörptschen (Dorpater) Verbindungen und nach dem Kriege die Deutsch-Baltische Landsmannschaft und der 1949 gegründete Verband der ehemaligen Angehörigen der Baltischen Ritterschaften (heute Baltische Ritterschaften) sind für die Eltern Heimat geblieben und bezeichnen exakter als geographische Angaben meine Herkunft.

Wierland ist ein herber Landstrich, flach, manchmal gerade merklich gewellt. Dünne Kiefer- und Birkenwälder wechseln mit Mooren, Wiesen und oft steinigen Feldern ab. Es ist ein Land, das Überleben und Wohlstand nie verschenkt hat.

Die Verkehrswelt der Großeltern wird durch Kutschenentfernungen bestimmt gewesen sein. Nur selten und kaum ohne Notwendigkeit wird man weiter weggefahren sein, jedenfalls nicht vor Einrichtung der Bahnlinie, die das von Wack etwa 100 km entfernte Reval mit dem ca. 80 km entfernten Dorpat verband.

Im Dreieck Wesenberg/Raggafer/Wack und in den unmittelbar anschließenden Randgebieten hat sich in den Jahren 1800 bis 1939 die wesentliche Geschichte beider elterlichen Familien abgespielt. Fast alle Vorfahren kommen von dort. Jakob Johann v. M. pachtete zunächst nach seinem Abschied (1800 als Oberstleutnant) das 1802 von Jakob v. Tiesenhausen das Gut Wesenberg; er nahm dazu 1806 das Gut Pluth in Pacht. Er muß gut gewirtschaftet haben, denn 1812 kaufte er Raeküll (1860 von seinem Sohn an die Pantiferschen Rennenkampffs weiterverkauft). 1812 pachtete erer zudem die Güter Ollustfer und Eimel. In dieser Zeit wurde auch ein Haus in Wesenberg gekauft, ein langgestrecktes Steingebäude neben der russischen Kirche (von dem ein gutes Foto in den Heften mit den Aufzeichnungen meines Großvaters existiert). Seine Schwester Juliane (1808

1869) heiratete nach Raggafer (Alexander v. Dehn, 1805 - 1874). Eine Tochter seines Sohnes Heinrich v. Dehn (und seiner Frau Juliette, geb. v. Wrangell, 1843 1940) war meine Großmutter Ebba, geb. v. Dehn (1873 - 1946), die ja dann ihr Onkel zweiten Grades, mein Großvater Paul v. M. (1859 - 1938) im Jahre 1896 heiratete.

Als Karl v. M. in der zweiten Hälfte der Achtziger Jahre Kerro verkaufte (ca. 12 km süd-südöstlich von Wack hier habe die Urgroßmutter immer Elisabeth, geb. v. Grünewaldt, 1827 - 1905) gerne auf dem Westbalkon gesessen, weil das näher an Racke lag, woher sie offensichtlich demnach gekommen war. Racke liegt 5 Km nordwestlich, an der Bahnlinie Dorpat-Reval.), zog er nach Wesenberg, und mein Großvater zog ebenfalls aus Fellin dorthin; in Wesenberg betätigte er sich als Rechtsanwalt. Damals hat es lebhaften Verkehr zwischen vielen Familien gegeben, seitens der Mühlendahls insbesondere nach dem verwandtschaftlich

verbundenen Raggafer. Die Rennenkarnpffschen Vorfahren kamen aus einem (etwas) größeren Umkreis. Andreas v. R. (1819 - 1885) hatte Luise v. Dehn (1833 - 1910) aus dem etwa 40 km westlich gelegenen Weltz geheiratet. Karls Frau Gerda, geb. v. Toll (1880 - 1954) kam aus Wodja bei Weißenstein, das etwa 50 km südwestlich von Wesenberg liegt. Ihr Vater, Julius v. Toll (1833 - 1921) hatte seine Frau Lucie, geb. v. Koskull (1839 1916) gar aus dem weit entfernten Ausland, aus Kurland geholt. Die späteren Schwiegereltern, Josef Gf. v. Koskull (1802 - 1862) und Otilie, geb. v. Koskull (1812 - 1897) waren mit der Verlobung ihrer Tochter in das ferne Estland nicht einverstanden und hielten ein Jahr lang alle Briefe von Julius v. T. zurück, bis dieser in berechtigter Unruhe sich noch einmal auf den Weg nach Kurland machte und die Angelegenheit erfolgreich voranbrachte. Zum Koskullschen Adsern s. unten bei der Beschreibung der Güter.

Damit habe ich aus eigener Anschauung für die Vorfahren eine geographische Anschauung, weiß' aus welcher Landschaft sie kommen und kann ahnen, wie es vor hundert und zweihundert Jahren dort ausgesehen hat. Dazu helfen sehr die Aufzeichnungen meines Großvaters und Notizen und Briefe von Tanten. Die Onkel sind in dieser Hinsicht weniger produktiv gewesen. Bis zu den Ururgroßeltern (Generation von Jakob Johann v. Mühlendahl, dem Oberstleutnant) bleiben nur einige weiße Flecken: Anastasia Orski (1780 - 1858) - darüber wird sich nichts mehr finden lassen, und einige andere, über die man wird nachlesen können: Juliette v. Wrangell (1843 - 1940), Alexandra v. Engelhardt (1801 - 1874); Karl v. Wrangell (1782 - 1865), Henriette v. Baumgarten (1812 - 1891), Wilhelmine v. Baranoff (1787 - 1875), Natalie v. Lesedow (1813 - 1890) und Amalie v. Wrangell (1804- 1835).

### **Fahrt und Güter**

Wir erreichten die Bahnstation Kiltsi, 2 km von Vao entfernt, nach einer fast zweistündigen Bahnfahrt (Fahrpreis: 32 Kronen, DM 4.-) von Tartu. Auf breiten Schienen mit russischen Abmessungen schwang, schaukelte und ratterte der von einer russenden Diesellokomotive gezogene, breite alte Eisenbahnwagen durch ausgedehnte Wälder, über gelegentliche Lichtungen und an kleinen Siedlungen vorbei, an vielen Haltstationen die Gelegenheit für einige wenige Passagiere zum Ein- und Aussteigen gebend.

In Kiltsi krochen wir, so wie die Etzolds schon 1997, unter einem dort vor 2 Jahren stehengebliebenen Güterzug hindurch, und 50 Meter weiter wusch sich Herr Tobreluts vor der Begrüßung die Gartenerde von den Händen.

#### **Aß ( Kiltsi)**

Nach dem Abendessen, nach 9 Uhr, noch vor Sonnenuntergang (wir waren dort in den ersten Junitagen) fuhren wir mit Fahrrädern zum Schloß Aß, das sich der Admiral von Krusenstjern, Weltumsegler und Forscher im Dienste des Zaren Alexander I, Anfang letzten Jahrhunderts gekauft hatte. Der runde, ungewöhnlich zugeschnittene Mittelbau wird teilweise als Grundschule genutzt, ebenso wie der linke Flügel der an das Schloß anschließenden, halbkreisförmig die Vorfahrt umschließenden Pferdeställe. Diese sind, wie auf manchen estländischen Gütern nützlich und dekorativ durch die den Türen vorgelagerten Rundbogengewölbe geschützt. Der linke Flügel ist kürzlich mit Mitteln des Estnischen Staates (700 000 Kronen) für die Schule renoviert worden, der rechte muß vor weiterem Verfall noch bewahrt werden.

Janis zeigte uns sein entstehendes Krusenstjern-Museum, - Stiche, Bücher, Urkunden. Eine Fensterscheibe, die im Stall gefunden worden war, zeigt in der linken, oberen Ecke, früher

vielleicht etwa in Augenhöhe, eine recht Sauber ausgeführte Gravur, ad hoc in ordentlicher Schreibrschrift, mit durchgestrichenen und verbesserten Passagen:

Wer mag sich die Freiheit genommen haben, dieses dauerhafte Grafitti auf die Scheibe des Gastgebers zu ritzen? Ein Bruder oder Vetter, ein durchreisender Freund oder früherer Nachbar, der träumend und sinnend irgendwann im vergangenen Jahrhundert an seine Jugendtage in AR oder in der Gegend gedachte und sich der Worte des Gedichtes von Pouzet zu erinnern versuchte?

Wack ( Vao )

Am folgenden Tag waren wir am Vormittag in Vao. An der erhöhten Stelle des 1918 abgebrannten Gutshauses sieht man noch die Grundmauern; nach "hinten" hinaus stehen die alten, breiten Bäume des kleinen Parks, Eichen, eine sehr große Lärche. Nach vorne hin wird das Vorfahrtsrund beidseitig von den Arkaden der früheren Pferdeställe eingefaßt. Noch weiter nach Norden stehen die leeren Gebäude der Brennerei und der Schmiede, beide mit soliden Steinmauern, und das Verwalterhaus, in dem die Großeltern und später mein Onkel Paul gewohnt hatten. Dieses Verwalterhaus, dessen Dach und Fenster noch einigermaßen intakt sind, ist als Aufenthalts-, Tages- und Begegnungsstätte für das Behindertenheim vorgesehen, ist aber in einem so desolaten Zustand, daß zuvor Investitionen von wahrscheinlich mehr als 2 Millionen estnischen Kronen erforderlich werden (meine Schätzung).

Westlich vom Gutshaus-Hügel steht der breite, hohe, dreistöckige Wacksche Wehrturm, als Fest- und Begegnungsstätte und als neuer Ort für Janis' Rennenkampf-Wacksches Museum sehr schön in Stand gesetzt.

Janis zeigte uns Tante Renatas Feld. Nach der 1919 erfolgten vollständigen Enteignung (4) von Wesenberg und Wack wird Carl Rennenkampf, der Geld aus dem Verkauf der nicht enteigneten Wesenbergschen Wollfabrik und Einkommen aus dem Betrieb der Wackschen Brennerei gehabt hat, sich landwirtschaftlichen Boden in Wack gepachtet und gekauft haben und diesen wohl auf den Namen der Kinder geschrieben haben.

Im 1990 errichteten zweistöckigen, geräumigen Verwaltungsgebäude der damals prosperierenden Kolchose, östlich vom ehemaligen Gutshaus gelegen, ist jetzt ein Heim für behinderte Erwachsene eingerichtet. Diese sind dorthin umgezogen, nachdem Schloß Avere, wo sie bis dahin gewohnt hatten, 1995 abgebrannt war. Neunzig Menschen wohnen dort, einige bettlägerige und mehrere noch mobile Alte, einige Rollstuhlfahrer, in der Mehrzahl leicht bis mittelschwer behinderte Menschen jüngeren und mittleren Alters. Frau Riina Koor, die stellvertretende Heimleiterin (zusammen mit ihrer Tochter, diese beiden schon in der vierten Generation Sozialarbeiterinnen) führte uns: eine saubere Küche mit Edelstahloberflächen (Spende aus dem Westen), Zwei- bis Vierbett-Schlafzimmer, gerade mit Bett, Schrank und Stuhl ausgestattet, viele Bewohner in den beiden Etagen des Treppenhauses, herumgehend oder vor den laufenden Fernsehapparaten sitzend, manche auch draußen beim Spaziergehen. Alles nett und freundlich im Umgang und, soweit möglich, sauber. Es ist offensichtlich ein gut geführtes Heim. Vom Staat gibt es pro Bewohner und Monat 3000 Kronen (380 DM), davon müssen Betriebskosten und Gehälter von 30 Angestellten und das monatliche Taschengeld für die Bewohner (124 Kronen) bestritten werden. Für einen Umbau des Verwalterhauses ist davon natürlich nichts zu erwirtschaften. Frau Koor hofft auf Hilfe des Estnischen Staates.

Nachmittags fuhren wir mit Janis und seinem Vater zu einigen Herrenhäusern und nach Rakvere, und am darauffolgenden Montag machten wir von Vösu aus mit Muck eine zweite

Runde. Wir waren dabei nicht auf den kleinen Gütern, die Mühlendahlsche Vorfahren im letzten Jahrhundert vorübergehend besessen haben; die diesbezüglichen Daten habe ich erst später zu Hause im Wistinghausen nachgelesen ( 5 ).

Die Zahlenangaben zu den einzelnen Gütern, von meinem Vater Ernst v. Mühlendahl stammend, sind unten angegeben (6).

### **Wesenberg (Rakvere)**

In Wesenberg gibt es heute noch das von Andreas v. Rennenkampff erbaute "Schloß", das eher ein großes steinernes Gutshaus mit sehr schönem Park auf dem nach Norden abfallenden Gelände war. Karl und Gerda, meine Großeltern, die bis zum Tode der Mutter Luise, geb. v. Dehn, die im Schloß blieb, im Verwalterhaus gewohnt hatten - hier ist auch meine Mutter geboren - haben 1910 das Gutshaus modernisiert, u.a. mit Zentralheizung, und bezogen, aber danach nurkurz bewohnt. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges wurde das Haus Lazarett, und 1919 wurde es enteignet. Das Schloß selbst ist jetzt ein Verwaltungsgebäude. Vom Park her gelangt man in einen Bierkeller, der in den letzten Jahren eingerichtet und nach meinem Großvater Carli-Kelder genannt wird. Der Westflügel ist nach 1919 zu einem stattlichen Theater mit hohem Bühnenhaus umgebaut worden (viel zu groß für das kleine Rakvere Das Verwalterhaus steht, es ist in gutem Zustand und neud gedeckt. Ställe werden gerade renoviert. Der große Park ist für die Öffentlichkeit etwa entsprechen dem alten Entwurf - hergerichtet. Die Lange Straße (Piik) und die schön renovierte Kirche sind so, wie sie wahrscheinlich auch vor 100 Jahren ausgesehen haben, die niedrigen, zweistöckigen Häuser heute in viel schlechterem Zustand als damals. Auf dem Berg stehen die hohen, teilweise wiederhergestellten Mauern der Ordensburg. Im Innenhof wird abends "Dracula" gespielt. Nach Süden hin am Burgberg liegt vor einem Obstgarten, neben einem deutschen Soldatenfriedhof aus dem Zweiten Weltkrieg, das Tantenhaus. Hier haben - so wußte Janis genau zu berichten - die Tanten Pauline und Cecilie gelebt. Jetzt ist in dem zweistöckigen Holzhaus ein Imkerei-Institut. Auf dem Friedhof liegen unter alten Bäumen nebeneinander Dietrich v. Rennenkampff, der 1919 in Riga im Alter von sechs Jahren gestorben ist (er hatte einen schweren angeborenen Herzfehler) und mein Großvater. Über dem Grab breitet ein schwarzer, in Bronze gegossener Jesus ruhig und tröstend die Arme aus, und auf dem schwarzen Marmorsockel steht: Kommt her zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid.

### Afer (Avere)

Hier war das nach Vao verlagerte Behindertenheim bis 1995, als das Schloß vollständig ausbrannte. Avere hat sehr ausgedehnte, massiv steinerne Wirtschaftsgebäude, alle ohne Dächer und verfallend, und vor und hinter dem Schloß einen schönen Park mit altem Baumbestand, - so wie die meisten Parks die wir gesehen haben, die alten Bäume behalten haben. Vom Schloß stehen die Vorderfront mit den renaissanceartigen Schmuckgiebeln, die Außenwände und Teile der Innenwände Avere ist zerstört und nicht wiederherstellbar.

### Warrang (Varengu)

In vergleichbarem Zustand wie Avere, mit vollständig erhaltenen Außenmauern, ohne Fenster und mit teilweise eingestürztem Dach. Man kann durch alle Räume gehen und sieht Wohnspuren aus den letzten Jahrzehnten. Alle Kamine sind herausgehauen und zertrümmert, die Kacheln liegen umher; hier werden Schatzsucher am Werk gewesen sein. Varenga sei von einem Norweger gekauft, der es wiederherstellen wolle. Ich schätze, daß eine Grund-Instandsetzung, die das Schloß bewohnbar machen würde, nicht unter DM 10 Millionen kosten würde.

### Löwenwolde ( Liigvalla)

Ein besser erhaltenes Herrenhaus, mit wiederhergestellter einigermaßen intaktem Dach und mit Fenstern, von einem Esten gekauft.

### Raggafer ( Ragaväre )

Gut meiner Urgroßeltern; meine Großmutter Ebba, geb. v. Dehn, ist hier aufgewachsen. Als Museum hergerichtet, mit einem neugotischen Saal, den wir nicht besichtigen konnten, intakten Fenstern und gutem Dach und gepflegtem Park. Raggafer war 1993 mit anderen zur Privatisierung ahnstehenden Objekten in estnischen Zeitungen zum Verkauf angeboten worden (soweit ich mich erinnere, für 1 Millionen DM) und wurde dann vom Estnischen Staat gekauft. Die Kosten für die laufende Unterhaltung sind sicher recht hoch.

### Mödders ( Mödriku)

Zwei bis drei Kilometer von Raggafer entfernt, gut erhalten, mit sehr schönen Parkanlagen zwischen mehreren Teichen, wird seit etwa 20 Jahren als Landwirtschaftliche Schule genutzt. Der im ersten Stock gelegene Saal mit farbig gestaltetem Rokoko- oder Biedermeier-Stück ist in sehr gutem Zustand, etwa 6 x 6 m groß und ein wirklich bezaubernd hübscher Festraum.

### Finn ( Vinni)

Ein Rennenkampffsches Adeliges Fräuleinstift. Hier sind bis 1919 viele Estländerinnen, danach auch junge Damen aus Liv- und Kurland in Land- und Hauswirtschaft ausgebildet worden, und viele haben dort zahlreiche Freundschaften und Verbindungen für das Leben geschlossen. Von Finn ist wenig Schönes geblieben. Man kann den Park noch erahnen. Die den Innenhof (in den man nicht hineinkommt) umschließenden Gebäudeteile sind in schlechtem Zustand. Sie werden genutzt, Dach und Fenster sind intakt. Die Außenfassaden sind abgeändert, alles das sieht gar nicht mehr nach einem Herrenhaus aus. An zwei Seiten stehen Plattenbauten aus den letzten Jahrzehnten.

### Ruil (Roela)

Das Gutshaus, malerisch hinter einem Teich gelegen, um den die Auffahrt führt, einstöckig und holzverkleidet, gewinnt seinen Charme durch die Bescheidenheit (Ruil war dabei ein größerer Besitz) und durch den asymmetrisch vorgebauten Säulenportiko. Das Innere wird für Verwaltungen genutzt. Man konnte durch die offenstehende Vordertüre hineingehen und sich alles ansehen. Es gab in dem ganzen nach hinten hin durch alte Anbauten geräumig werdenden Komplex keinen einzigen Menschen. Draußen fanden wir nach einigem Suchen einen jungen, stark nach Alkohol riechenden Mann, der kaum 20 Worte Englisch konnte, der aber schließlich verstand, was wir mit tanti maja meinten, ins Auto stieg und uns zum Tantenhaus führte. Das Tantenhaus als Zentrum von Pro Scola und zweites Lebenswerk von Hermann v. Wrangell und Peter Krienitz ist bereits in sehr ansprechendem Zustand, mit einigen schon wohnlichen Zimmern, vielen schönen alten Bildern, - dem Verfallenen entzogen. Die Fenster und das Dach sind intakt. Elektro-, Wasser- und Abwasserinstallation sind vorhanden oder im Entstehen. Ein alter Ofensetzer mauerte gerade einen Kachelofen, die nette Gärtnerin Ade (die sich sofort und lebhaft an Paul erinnerte, der dort bei einer Arbeitsfreizeit gewesen war), führte uns durch das Haus. Mein Urgroßvater Karl lebte 1829 "ei-

nige Monate bei seinem Schwager Dehn auf dem Arrendegut Ruil, um sich mit der Landwirtschaft vertraut zu machen." (Erinnerungen von P. v. M.)

#### Pastfer (Paasvere)

Zehn Kilometer südlich von Ruil gelegen; hier erinnern nur der verwilderte Park und in dessen Mitte eine kleine Erhebung, unter der ein steinernes Gewölbe hervorscheint, an das ehemalige Gut. Kinder in der Nachbarschaft wiesen uns aber auf unsere Frage richtig den Weg zum möise (estnisch: Herrenhaus).

#### Saggad (Sagadi)

Ein großer, gut erhaltener Guts- und Wirtschaftskomplex, als Forstschule genutzt

#### Palms ( Palmse)

Als Vorzeigeobjekt des Estnischen Staates seit langem erhalten und gepflegt, für Empfänge und andere offizielle Gelegenheiten genutztes Schloß.

#### Kolk ( Kolga )

Sehr großes, bullig wirkendes Schloß (Kasten) mit gewaltigem Säulenportiko, wird von der Familien Stenbock in standgesetzt. Die Hälfte des Daches ist gedeckt, viele Fenster sind schon eingesetzt. Im linken Parterreflügel hat sich ein Nobelrestaurant etabliert. Wir gingen wieder, als wir die Speisekarte sahen (Preise für Hauptgerichte - nicht Menu - etwa ab 120 Mark. Wer soll das bezahlen? Nur wenige Touristen, wir jedenfalls nicht: die Estnischen Neureichen?)

#### Ontika

Nördlich von Kohtla Järve gelegen, ein erhaltenes, wohl auch benutztes großes Gutshaus ohne viele Schnörkel, etwa zweihundert Meter von der dort steil ansteigenden Ostseeküste (Glind) gelegen.

#### Adsern (Adezira)

Eigentlich nur "zufällig" waren auf dem Kurlandteil unserer Reise in Adsern, nicht weil ich an eigene Vorfahren gedacht hatte, sondern weil Tante Maja v. Cube, die Schwester meines Schwiegervaters, nach Adsern geheiratet hatte. Adsern ist ein verfallendes gut, etwa 15 km südlich von Kandau/Kandava, ein großes, stattliches Gutshaus inmitten eines zuwachsenden Parks, neben stillen Teichen. Einige Zimmer in den Seitenflügeln werden noch bewohnt. Das ganze Haus ist unwiderruflich dem Verfall gezeichnet. Hier wies man uns nach wiederholtem Fragen den Weg zum Herrenfriedhof (kungi kaps), den wir etwa zwei Kilometer vom gut entfernt in einem Waldstock fanden: steinerne Torpfosten am Eingang ohne Tür, gerade noch erkennbare Einfassung, eine verfallende Kapelle, der Friedhof überwachsen von dem Immergrün der Gräber, von Büschen und kleinen Bäumen, darüber jahrhundertalte Lärchen; geöffnete Gruft mit noch erkennbaren unterirdischen Gewölben, umherliegende, offene steinerne Särge (hier müssen Schatzgräber gesucht haben), eine verfallende Friedhofskapelle; dazwischen viele Grabsteine aus dem gesamten 19. Jahrhundert, wohlerhalten und mit gut lesbaren Inschriften dann, wenn schwarzer Marmor verwendet worden war: viele Koskull-Generationen, darunter wohl auch die Ururgroßeltern.

## A sentimental journey

Es war für uns eine besinnlich anregende Reise. Cui bono? - könnte man nun fragen. Das wäre allerdings so unnötig wie die Frage, warum man Freude am Jugendstil hat oder an der Fin-du-siècle- Musik, etwa von Puccini und Richard Strauß. Etwas pathetischer hat es mein Onkel Arnulf v. Mühlendahl formuliert. der 1928 von Dorpat nach Rannapungern gefahren war um nachzuforschen, was aus der Zeit des Postmeisters übriggeblieben war: "wenn auch die Spuren unserer Familie durch die Zeit verwischt waren, so erweckte der Anblick der Gegend, die doch dieselbe ist wie um 1750 ein wunderliches Gefühl in mir, und ich hatte den Eindruck, alte Ahnenbilder längst dahingegangener Vorfahren zu sehen.<sup>1</sup> Er zitiert dann H.P. Haken mit der "Vorstellung von Menschenketten aus der Zeitlosigkeit durch die Gegenwart in die Ewigkeit" und verbindet das mit der Mahnung "dass unermüdliche Arbeit und zähe Energie im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Gnade die Faktoren sind, welche ein Geschlecht auf dem Wege zu Besserem und Höherem weiterbringen." Seine Schilderung der Geographie der Mündung des Rannapungern-Baches in den Peipussee gilt auch noch 1998: Er beschreibt die Region südlich der Mündung "Auf hohem Ufer von reinem gelbem Sande winkten dunkle windzerzauste und wetterhafte Kiefern.... Nordöstlich des Pungernbaches war das Ufer flacher, schieb aber in der Ferne anzusteigen. .. Gleich hinter den Uferdünen senkt **sich das** Terrain, wird flach, der Kiefernwald hört auf und es eröffnet sich eine grössere freie belaubte Fläche, in der einige Häuser mit grauen Dächern sichtbar sind.

### Fußnoten

(1) Wierland, jetzt Virru, im Folgenden nur Lääne-Virru. also West-Wierland betreffend, ein geschichtlich entstandenes bzw. zusammengehöriges Gebiet in Nordost-Estland

(2) Güter, auf denen Eltern und Großeltern geboren und aufgewachsen sind. Bei den zahlreichen Besuchen von Bekannten und Freunden zu Hause bei uns in Frankfurt, wo wir nach 1953 wohnten, wurde von den Eltern immer von den Möddersschen (Dehn), Woisoschen (Mühlen), Ruilschen (Wrangell), Pastferschen (Maydell), Kuckersschen (Toll), Pantiferschen (Rennenkampff) oder Weltzschen (Dehn) gesprochen, was uns Kindern wenig übersichtlich und verständlich war. Fast alle diese Güter liegen eng beieinander, oft nur wenige Kilometer voneinander entfernt, fast alle in Kutschen- oder Reitentfernung.

(3) Meine Großväter, Jahrgang 1859 und 1874, sind vor mir gestorben, 1938 und 1934. Die Großmütter habe ich kaum gekannt, sie sind 1946 und 1954 gestorben. Meine Eltern, 1896 und 1905 geboren, sind in Reval und in Wierland aufgewachsen. - In Heiningen starb 1954 der alte, blinde Onkel Georg Dehn, den ich manchmal in seinem Zimmer besucht habe, wohl meistens zusammen mit Vater oder Mutter. Er legte seine Hand auf die der Besucher und fragte und erzählte, wofür ich mich als 14jähriger Junge nicht sonderlich interessierte. Er hat bis 1892 Wesenberg verwaltet und dann das Gut Mödders gekauft. So weit weg ist das alles noch gar nicht.

(4) Rosenberg, Tiit: Eesti Mõisate, Tallinn, 1994, S. 300/301:

Enteignung 1919 praktisch zu 100%. Gesetz vom 26.5. 1925 milderte das ab, gab den früheren Rittergutsbesitzern 50 ha zurück. "Als die Baltendeutschen im Herbst 1939 Estland verließen, stellte es sich heraus, daß sie etwa 60 Gutszentren und große Bauernwirtschaften besaßen, deren Größe zwischen 60 und 630 ha schwankte, und etwa 200 Bauernwirtschaften mit weniger als 50 ha, insgesamt mit 30 000 ha Grundfläche."

(5) v. Wistinghausen, Henning: Quellen zur Geschichte der Rittergüter Estlands im 18. und 19. Jahrhundert (1772 - 1889), Beiträge zur Baltischen Geschichte, Band 3 Verlag Harro v. Hirschheydt, Hannover, 1975:

Raeküll ( Raeküla)

Pfandzessionsvertrag 20. 2. 1812 (1813 Kaufvertrag) an ObLt. Jakob Johann v. Mühlendahl für 18000 Silberrubel und 50000 Bankrubel, 1860 von Jakob Ferdinand v. Mühlendahl an Heinrich v. Rennenkampf verkauft für 38000 Silberrubel.

Emmomäggi (Emmumäe)

Pfandzessionsvertrag 15. 3. 1838 an Carl Gustav v. Mühlendahl für 80000 Bankrubel, bis 1839, ab 1849 in Dehnschem Besitz

Kerro ( Käru) Kaufvertrag 4. 9. 1876 an Carl v. Mühlendahl, 41 Deßjatinen, 60000 Rubel.

(6) v. Mühlendahl, Ernst  
Die Estländische Landrolle 1919  
Beiträge zur Baltischen Geschichte, Band 4

Herausgegeben im Auftrage des Beirats der Estländischen Ritterschaft Verlag Harro v. Hirschheydt, Hannover, 1976

Dabei gibt die erste Zahl die Haken an, die ein ungefähres Equivalent für die Wirtschaftskraft eines landwirtschaftlichen Betriebes sind, die ja nicht nur von der Größe eines Besitzes abhing, sondern auch von der Fläche und Qualität von Wiesen und Feldern und von den dazugehörigen Wirtschaftsbetrieben wie Sägerei, Brennerei usw. Große Güter hatte 40 Haken und mehr, mittlere etwa 15 bis 40 Haken, daneben gab es viele kleinere Besitzungen. Die zweite Zahl gibt das Areal des Hoflandes in Deßjatinen, die dritte das Areal des Bauernlandes wieder. ("Durch die estländische Bauernverordnung von 1856 wurde unter Aufrechterhaltung des Eigentumsrechts des Grundherrn ein bestimmter Teil seiner Ländereien dem Bauernstande zu unentziehbarer Nutzung zugewiesen. Dadurch erfolgte auf sämtlichen Gütern eine genaue Abgrenzung zwischen dem Hofland und dem Bauernland, deren Grenzlinie allgemein als "roter Strich" bezeichnet wurde.... Zur Zeit der Enteignung des Großgrundbesitzes waren etwa 90% des Bauernlandes durch Kauf Eigentum estnischer Bauern geworden" - E.v.M.)



### In der Beschreibung erwähnte Güter

Name (Deutsch/Estnisch)	letzter Besitzer	Haken Hektar	Hofs/Bauerland
Afer/Avere	Berendts	13,6	1170 /580
Aß/Kiltsi	v. Uexküll	13,22	1380 /1480
Borkholm/Porkuni	v. Rennenkampff	48,9	6070 /6080
Finn/Vinni	Adeliges FrIStift	23,4	1900 /1500
Kolk/Kolge	v. Stenbock	49,75	11600 /6510
Kuckers/Kukruse	v. Toll	27,2	3000 /770
Löwenwolde/Liigvalle	v. Schilling	18,3	1970 /1080
Mödders/Mödriku	v. Dehn	14,6	1350 /880
Ontika/Ontika	v. Clapier	10	1270 /800
Palms/Palmse	v.d. Pahlen	32,26	6900 /3400
Pantifer/Pandivere	v. Rennenkampff	11,06	730 /150
Pastfer/Pasvere	v. Maydell	23,82	7220 /1690
Raggafer/Rägavere	v. Dehn	17,85	1730 /1060
Saggad/Sagadi	v. Fock	46,8	6990 /1650
Wack/Vao	v. Rennenkampff	13,98	1620 /1450
Warrang,'Varenga	v. Schilling	13,0	1270 /1340
Weltz/Veltsi	v. Dehn	9,46	920 /270
Wesenberg/Rakvere	v. Rennenkampff	28,05	2770 /2500